Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen

Herausgeber: Emanzipation

Band: 3 (1977)

Heft: 8

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

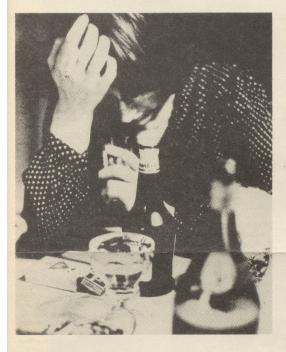
Die Zeitung der Frauen fürdie Sache der Frau

Emanzipation 4057 Basel, Hammerstr. 133 Herausgeber: Organisation für die SACHE der FRAUEN Redaktion: Kathrin Bohren, Druck: ropress 10 Nummern im Jahr, 3 mal mit Magazin Im Abo. 9.50 Fr., einzeln —50 OKT 77

Emanzipation

Vr. 8

Frauenalkoholismus



Viele trinken, weil sie Frauen sind!

Frauenalkoholismus — ein bisher verborgenens Problem wird seit einiger Zeit diskutiert. Immer noch will man aber nicht wahr haben, wieviele Frauen heimlich oder offen zur Flasche greifen, immer noch werden die Ursachen zu wenig laut angeprangert. Eine OFRA-Arbeitsgruppe beschäftigt sich seit langer Zeit mit dem Frauenalkoholismus.

alkoholismus. (AS, ER, KI) Wir hatten kaum ein paar Broschüren über Alkoholismus gelesen, als Vorarbeit zu diesem Artikel, als uns der Zufall mit Anschauungsmaterial versorgte: Eva beobachtete eines nachts aus ihrem Fen-

- hilfloser Protest?

ster, wie einem Taxi mühsam eine offenbar betrunkene Frau entstieg und sich an der verschlossenen Haus tür vergeblich abmühte. Sie eilte ihr zu Hilfe und erhielt dabei Einblick in ein – gewiss extremes – Trinker-innenschicksal: eine schmale Dach-kammer, dominiert vom Fernseh-apparat und einem Plakat, das an die tägliche Einnahme der Pille erinnert, ist die Unterkunft der Frau. Sie arbeitet in einer Papierfabrik. Einmal ist sie wegen Hehlerei in Hindelbank gewesen. Darauf wechselt sie häufig die Stelle. Abends im Wirtshaus beginnt sie zu trinken. Sie gerät in Schulden. Von behördlicher Seite werden an ihrem Lohn Abzüge gemacht. Beziehungen scheitern. Es bleibt ihr nur eine "Freundin", die in ähnlich desparater Lage ist wie sie selbst. Off ist sie so betrunken, dass sie nicht zur Arbeit gehen kann und ein Arztzeugnis braucht. Wenn sie Glück hat, wird ihr auf der psychia-trischen Polyklinik eines ausgestellt und noch ein bisschen ins Gewissen geredet. Manchmal bringt sie jemand auf die Alkoholfürsorge, aber sie sträubt sich gegen institutionalisierte Betreuung, versteift sich in der Behauptung, nicht mehr zu trinken — und die Fürsorger arbeiten mit er-zieherischem Druck: erst die Schul-den zahlen, dann gibt es eine bessere Wohnung, einen besseren Job. Was der Frau wirklich fehlt, kann ihr keine Amtsstelle geben: Freunde und Bekannte, Selbstachtung und Vertrauen. Eva versuchte in diese Lücke etwas zu setzen: gemeinsames Essen, Gespräche. Aber sie musste erfahren, dass die Kluft zwischen ihr die die

Möglichkeit gehabt hatte, psychische und geistige Fähigkeiten zu entwikkeln, und jener Frau, die nie im Leben Sorgfalt und Förderung erfahren hatte, unüberbrückbar war. Der Abstieg, den sie später an der Frau beobachtete, scheint fast unvermeidlich: Verlust der Stelle, Kontakte zu einem Zuhälter, Hilfsarbeit in der Küche einer Wirtschaft.

IN EINEM HEIM FÜR TRIN-KERINNEN

Wir fragen uns: was sind die Ursachen dafür, dass immer mehr Frauen zum Alkohol greifen? Woraus flüchten sie? Wir wollten mehr über die Lebensläufe von Alkoholikerinnen wissen und besuchten die Heilstätte "Wysshölzli" bei Herzogenbuchsee. Wer von Ärzten oder Fürsorgestellen dorthin gewiesen wird, kann von Glück reden; schlimme Fälle, die den Aufwand nicht lohnen, werden in psychiatrischen Kliniken oder gar in Strafanstalten untergebracht. Daneben gibt es die finanziell Gutgestellten die sich eine Diskriminierung ersparen und sich in einer privaten Klinik pflegen lassen können. Im Wysshölzliun fanden wir ca. 40 Frauen zwischen 20 und 60 Jahren, vorwiegend aus der Unterschicht, viele Hausfrauen, viele Hilfsarbeiterinnen, viele Alleinstehende. Sie haben bereits eine Entziehungskur hinter sich, wenn sie für 6 bis 12 Monate ins Heim kommen. Hier lernen sie, sich mit der Sucht selber und ihren Ursachen auseinanderzusetzen. Sozialarbeiter und Psychotherapeuten helfen en Frauen, in Einzel- und Gruppengesprächen, in Musik- und Malthera-

pien sich selbst auf die Spur zu kommen, unterdrückte Gefühle zu spüren und zu äussern, Problemen nicht mehr auszuweichen, Initiative und Selbstbewusstsein zu entwickeln. Wie die Therapeuten zugeben, sind diese Ziele nur schwer zu erreichen: oft lassen sich die Frauen nicht aus ihrer Rückzugshaltung befreien. Wir fragen uns: ist das nicht auch darum so schwer, weil die Ansprüche der Therapien im Widerspruch stehen zur Heimsituation, wo den Frauen eine straffe Hausordnung, Stundenplan und Ämtlein vorgegeben sind? Wird damit nicht das Einüben eigener Initiative und spontaner Kooperation der Patientinnen verhindert? Erschwerend kommt hinzu: weggerückt sind die Männer, mit denen das Zusammenleben nicht gelingen will (der Versuch, sie in die Therapie einzubeziehen, kommt oft zu spät oder scheitert), und unverändert bleiben draussen die Arbeitsplätze, die Wohnungen, die instituionalisierte Lieblosikgkeit. Vom Heim geht der Blick auf eine geschützte Werkstätte; hier können diejenigen, denen es schon besser geht, acht Stunden am Tag Schräubchen setzen. Ist damit nicht die Anpassung an die Monotonie der Arbeit, aus der just viele in den Alkohol flohen, vollzogen?

VIELE TRINKEN WEIL SIE FRAUEN SIND

Wenn man die Verhältnisse, aus denen die kranken Frauen kommen, überblickt, so merkt man, dass viele

Fortsetzung Seite 2

Irmtraut Morgner

est) Irmtraut Morgner wird in unseren Zeitungen oft als Feministin der DDR bezeichnet. Ist das richtig? Bald haben wir die Möglichkeit, sie selbst zu fragen. Irmtraut Morgner besucht im Oktober die Schweiz, um in Basel, Bern, Zürich und Solothurn aus ihren Texten zu lesen und zu diskutieren.

In einem Interview der NZ vom 19.7 1975 sagte Irmtraut Morgner auf die Frage nach dem Feminismus:

Frage nach dem Feminismus:

"Historische Bewegungen sind sozial
begründet, nicht modisch. Ich freue
mich über die rebellische Energie dieser Bewegung. Aber ich sehe natürlich auch, dass diese Bewegung in Ihrem Land und in anderen kapitalistischen Ländern zum Teil mit Erfolg
modisch vermarktet wird, um sie zu
bagatellisieren, zu neutralisieren, ähn
lich wie etwa die Verweigerungsmo
de vermarktet wird. Die Emanzipation
tionsbewegung artikuliert sich in vielen Ric htungen, uneinheitlich, sie
ist dem Druck einer ungeheuren Manipulationsmaschinerie ausgesetzt.
Ich halte nur die Richtung für wirkungsvoll, die sich politisch begreift.
Ich glaube, dass die Menschwerdung
iher Frau als gesellschaftliche Veränrung erst nach der sozialistischen
«volution wirklich beginnen kann

der Abschaffung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen ist nicht automatisch die Ausbeutung der Frau durch den "Menschen" abgeschafft. (...)"

geschaft. (...)"

Irmtraut Morgner ist bei uns vor allem mit ihrem Roman "Trobadora Beatrix" bekannt geworden, der auch im Luchterhand Verlag erschienen ist.

Als Probe drucken wir daraus einen Text ab, der uns besonders gut ge fällt:

KAFFEE VERKEHRT

Kaffee verkehrt: Als neulich unsere Frauenbrigade im Espresso am Alex Kapuziner trank, betrat ein Mann das Etablissement, der meinen Augen wohltat. Ich pfiff also eine Tonleiter rauf und runter und sah mir den Herrn an, auch rauf und runter. Als er an unserm Tisch vorbeiging, sagte ich "Donnerwetter". Dann unter-

hielt sich unsere Brigade über seine Füsse, denen Socken fehlten, den Taillenumfang schätzten wir auf siebzig. Alter auf zweiunddreissig. Das Exquisithemd zeichnete die Schulterblätter ab, was auf Hagerkeit schliessen liess. Schmale Schädelform mit rausragenden Ohren, stumpfes Haar, das irgendein hinterweltlerisches Friseuer im Nacken rasiert hatte, wodurch die Perücke nicht bis zum Hemdkragen reichte, was meine Spezialität ist. Wegen schlechter Haltung der schönen Schultern riet ich zu Rudersport. Da der Herr in der Ecke des Lokals Platz genommen hatte, mussten wir sehr laut sprechen. Ich liess ihm und mir einen doppelten Wodka servieren und prostete ihm zu, als er der Bedienung ein Versehen anlasten wollte. Später ging ich zu seinem Tisch, entschuldigte mich, sagte, dass wir uns von irgendwo her kennen müssten, und besetzte den nächsten Stuhl. Ich nötigte dem Herrn die Getränkekarte auf und fragte nach seinen Wünschen. Da er keine hatte, drückte ich meine Knie gegen seine, bestellte drei Lagen Sliwowitz und drohte mit Vergeltung für den Beleidigungsfall, der einträte, wenn er nicht tränke. Obgleich der Herr weder dankbar noch kurzweilig war, sondern wortlos, bezählte ich

alles und begleitete ihn aus dem Lokal. In der Tür liess ich meine Hand
wie zufällig über eine Hinterbacke
gleiten, um zu prüfen, ob die Gewebestruktur in Ordnung war. Da ich
keine Mängel feststellen konnte,
fragte ich den Herrn, ob er heute
abend etwas vorhätte, und lud ihn
ein ins Kino "International". Eine
innere Anstrengung, die zunehmend
sein hübsches Gesicht zeichnete, verzerrte es jetzt grimassenhaft, konnte
die Verblüffung aber doch endlich lösen und die Zunge, also der Herr
sprach: "Hören Sie mal, Sie haben ja
unerhörte Umgangsformen." — "Gewöhnliche", entgegnete ich, "Sie sind
nur nichts Gutes gewöhnt, weil sie
keine Dame sind."

Irmtraut Morgner liest:

Zürich: Sonntag, 9.Okt., 11 Uhr, Theater am Hechtplatz, Podium

Basel: Freitag, 24.Okt., 20 Uhr, Literarisches Forum, Basel, Schönes Haus, Nadelberg 6

Solothurn: Mittwoch, 19.Okt., 20 Uhr, OFRA/Kreuz Kultur, Restaurant Kreuz

Bern: Ort und Zeit noch unbe kannt, Anfragen unter Tel: 031/ 43 33 49

Emanzipation Hammerstrasse 133, 4057 Basel Schweiz, Sozialarchiv Apt, Periodica Weumarkt 28 Bool Zürich zemach